

## **Festpredigt 850 Jahre Gontenschwil**

*Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR:*

so steht es im Buch vom Prophet Jeremia,

*Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.*

Liebe Festgottesdienstgemeinde!

Ich gebe zu, die heutige Predigt enthält Spuren von chatCPT.

Ich habe nämlich der Künstlichen Intelligenz ein paar Fragen gestellt zur Zukunft vom Dorf *Gontenschwil im Wynental* und habe überraschende Antworten bekommen... aber später mehr dazu.

Bevor wir zur Zukunft und am Schluss denn zur Hauptsache kommen, nämlich zur Gegenwart, ein paar Worte zur Vergangenheit!

850 Jahre Gontenschwil - das ist eine lange Geschichte, eine Geschichte, wo vor ungefähr 10'000 Jahren im Dunkel von der Jungsteinzeit anfängt, mit den Kulturen von den Kelten, Gallo-Römern, Alemannen und Franken ansatzweise erkennbar wird und bekanntlich dank einem Schreiben vom Kaiser Barbarossa vom 4. März 1173 an das Stift Beromünster zum ersten Mal einen Namen bekommt: *Gundoltswilre*.

Jahrhunderte später heisst das Dorf Gundenschwyl - mit vornehmem Ypsilon am Schluss wie «Renate Gautschy» -

dann schliesslich «Gondischwiu» oder *Gontenschwil* - mit einfachem I wie Würgler DIDI.

Ihnen beiden, der Frau Gemeindeammann und dem Präsidenten vom OK - sicher im Sinn von uns allen - an dieser Stelle ein Kompliment und grosses Dankeschön für die Organisation vom Dorffest - ihnen beiden wie auch dem Gemeinderat, dem OK, den SponsorInnen, Vereinen und vielen Mitwirkenden und Helferinnen und Helfern im Vorder- und Hintergrund!

Gontenschwil heisst «Weiler vom Gundolt».

Es ist eine kleine Hofsiedlung gewesen, wahrscheinlich schon zu Barbarossas Zeiten bestehend aus Ober-, Kirch- und Unterdorf.

Nebenbei:

Für die Oberdörfer sind ja die Unterdörfer generationenlang weiter weg gewesen als das Nachbardorf und umgekehrt. Schön, dass auch da so vieles entstanden und zusammengewachsen ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten!

Wer hätte sich im Jahr 1173 vorstellen können, dass der Weiler vom Gundolt sich je zu einer Gemeinde entwickeln würde, wie es Gontenschwil mit seinen rund 2'122 Einwohnerinnen und Einwohnern heute ist?

Wenn man die Leute damals gefragt hätte:  
wie sieht es aus im Jahr 2023 in eurem  
*Gundoltswilre, Gondolwil oder Nidern Gundolwili*,  
dann hätten sie sich wohl hinter den Ohren gekratzt, den Kopf  
geschüttelt und ausgerufen:  
Bei Gott, ob die Welt bis dann nicht mitsamt Papst und Kaiser  
und uns allen  
dem Jüngsten Gericht anheimgefallen ist und wir alle schon  
längst jämmerlich untergegangen sind?

Nein, die Welt ist (einmal mehr) nicht untergegangen,  
und auch das Dorf nicht, im Gegenteil:  
Gontenschwil hat sich gemacht.

Zwischen Egg und Buholz, Wyne und Moos ist eine Ortschaft  
mit hoher Lebensqualität entstanden –  
zwar ein wenig versteckt «hinter der Moräne», aber  
aufgeschlossen und an vielen Ecken ein Wohlfühlort mit  
bemerkenswerten Details.

Man sagt, der Herrgott habe zu Gontenschwil seinen  
Handabdruck hinterlassen.  
Wo er müde geworden ist bei der Erschaffung von der Welt,  
hat er sich bei der Egg abgestützt,  
und seine Finger sind zu Seitentälern gegen Westen  
geworden:  
der kleine Finger das Bühl,  
der Ringfinger das Baan,  
der Mittelfinger Ankengasse und Halden,  
der Zeigfinger das Hinterdorf mit dem Schwarzenberg und  
der Daumen der Geisshof.

Man könne «in diesem unscheinbaren Dorf unerwartet so viel Interessantes finden»,  
hat jemand gesagt, dass man für eine komplette Dorfführung eine ganze Woche bräuchte.

(Zum Glück hat sich der Gemeinderat statt einer Woche Dorfführung für 3 Tage Dorffest entschieden!)

Niemand hätte vor 850 Jahren geahnt, wie die Welt und Gontenschwil mit ihr sich dereinst entwickeln.  
Auch wir würden uns am Kopf kratzen und sagen:  
2873?  
Ob unsere Welt dann überhaupt noch existiert?

Vielleicht wird der Planet Erde bis dann unbewohnbar sein,  
chemie- und atomverseucht,  
ausgetrocknet, verbrennt, kollidiert mit einem Asteroiden  
oder einem anderen Flugobjekt aus dem All - wer weiss?

Vielleicht wird es auch ganz anders sein: positiver?  
Vielleicht wird die Menschheit bis dann durch viele Krisen und Leiden gegangen und doch ein wenig intelligenter geworden sein und die Erde zu einem Ort vom Frieden, von der Gerechtigkeit und Bewahrung von der Schöpfung gemacht haben?

Niemand weiss, was die Zukunft bringt.  
Aber es lohnt sich, über sie nachzudenken.

Aus diesem Grund habe ich chatGPT die folgende Frage gestellt:

*Beschreibe mir das Dorf Gontenschwil im Wynental im Jahr 2873!*

Die Antwort vom KI-Assistent:

*Im Jahr 2873 hat das Dorf Gontenschwil im Wynental eine lebendige und fortschrittliche Gemeinschaft entwickelt. Es ist zu einem modernen und gut ausgestatteten Ort geworden, der dennoch seinen Charme und seine natürliche Schönheit bewahrt hat.*

*Die Bewohner geniessen eine hohe Lebensqualität inmitten einer wunderschönen Umgebung und sind stolz auf ihre Gemeinschaft und ihren Beitrag zum Schutz der Umwelt.*

*Die Bewohner von Gontenschwil im Jahr 2873 leben in einer blühenden Gemeinschaft, die von einer nachhaltigen Landwirtschaft und einem bewussten Umgang mit den natürlichen Ressourcen geprägt ist.*

*Es gibt eine Vielzahl von kulturellen und sportlichen Aktivitäten, die von den Bewohnern genutzt werden können, um ihre kreativen und physischen Fähigkeiten zu entwickeln.*

Weiter ist die Rede von erneuerbaren Energien und von einer Architektur, wo «moderne Gebäude mit traditionellen Strukturen durchmischt».

KI sieht eine «gut organisierte» «lokale Regierung» kommen, wo sich um die Bedürfnisse von der Bevölkerung kümmert und für den Umweltschutz einsteht.

Insgesamt, so chatCPT,

*«ist das Dorf Gontenschwil im Jahr 2873 ein Ort, der die Balance zwischen Modernität und Nachhaltigkeit gefunden hat.»*

Ist es nicht berührend, erfreulich, ja ermutigend, liebe Festgemeinde, dass uns da quasi von prominenter Stelle eine positive Zukunft vorausgesagt wird?

Während viele von uns denken mögen, dass die Welt in 850 Jahren sowieso nicht mehr existieren wird, spinnt chatCPT die Fäden von der Gegenwart konsequent, emotionslos und sachlich weiter, übersetzt und kombiniert, entwickelt und fokussiert Fakten und Aspekte vom Heute ins Morgen, und das Erstaunliche dran ist, liebe Gottesdienstgemeinde, dass am Ende von der Berechnung nicht etwa das Negative überwiegt, sondern das Positive!

Statt dubiose Verschwörungstheorien und pessimistische Endzeiterwartungen zu konstruieren, lehrt uns KI, unseren menschlichen Fähigkeiten in der Gegenwart und damit auch in der Zukunft zu vertrauen.

Klar, KI ist kein Ersatz für menschliche Intelligenz, menschliche Lebenshaltung, Ethik oder Philosophie.

Was ihr fehlt, ist das Gefühl, das Herz, der «spirit» von einem Menschenwesen.

Was ihr fehlt, sind Intuition, Kreativität, Humor, Offenheit für Wunder, Ehrfurcht und Begeisterung für das Grosse, Transzendente, Heilige.

KI ersetzt auch nicht das eigene Denken. Das müssen wir schon selber hinkriegen.

Aber KI hilft uns, über unsere eigene Intelligenz klar zu werden.

Sie ist dienlich, weil sie unser Denken spiegelt.

Sie entwickelt und gibt variert zurück, was wir in sie hineinlegen - frei von all den pessimistischen, destruktiven Glaubenssätzen, Narrativen und Verschwörungsideologien, wo das Denken von unserer Zeit so sehr darunter leidet.

KI macht uns bewusst, dass das, wo in der Zukunft wachsen soll, aus den Keimen besteht, wo wir heute in sie hineinlegen. Für das Leben, für die Welt, für Gontenschwil gilt: Die Zukunft wird bringen, was wir heute in sie «investieren», hineinlegen, wie eine Aussaat ausbringen oder als Pflänzling einsetzen, auf dass es wachse und gute Frucht bringe. Damit kommen wir zum Hier und Jetzt.

Ich habe vor Kurzem unter Freunden und Bekannten zu Gontenschwil eine kleine Umfrage gemacht. Bezogen auf die heutige Realität habe ich gefragt:

«Was muss man an Gontenschwil (besonders) liebhaben?»...

Die erste Antwort ist ein herzhaftes Lachen gewesen und hat spontan gelautet:

«Was man an Gontenschwil besonders liebhaben muss? – natürlich die Gontenschwilerinnen und Gontenschwiler!»

«Was muss - darf, soll, kann - man an Gontenschwil (besonders) liebhaben?»...

Die Mitmenschen mit ihren Ecken und Kanten, hat jemand gesagt.

Die «Eigenständigkeit hinter der Moräne» ist genannt worden, die Natur, die "Ländlichkeit" und das "viele Grün», die vielen schönen Orte zum Verweilen und Geniessen - wie zum Beispiel für die Gewerbeausstellung 2006 zum «Wohlfühlort» erkorene Buholz-Weiher mit dem romantischen Hüttli vom Natur- und Vogelschutzverein.

«Was muss man an Gontenschwil (besonders) liebhaben?»...

Vielen ist das Landleben lieb und teuer, jemand schätzt die Achtsamkeit im Umgang miteinander, die Freiheit, die Gemeinschaft, das hilfsbereite Zusammenleben.

Jemand betont die Vielzahl und Diversität von den Vereinen im Dorf und lobt die Kraft, wo aus der Gemeinschaft entsteht.

Über die schönen alten Häuser und Bauernhäuser wird geschwärmt, über das «Bähnli», die Wynental- und Suhrentalbahn, wo ja auch wieder seine besondere Geschichte mit Gontenschwil hat, bzw. mit einem von den Pfarrern, nämlich dem *Achilles Zschokke*, wo darauf geachtet hat, dass die Geleise richtig verlegt werden...



Auch die speziellen Mundartausdrücke sind erwähnt worden, sagen wir einmal:

«*schnörpfe*» - nähen -  
 oder «*Nückerli*» für Nickerli,  
 «*Gogufuer*» -  
 ein «*ungewöhnlicher Transport*» -  
 oder «s Gurli fiegge»:  
 jemandem tüchtig die Meinung sagen.

Es bestehe ein intaktes und reges Vereinsleben im Dorf, hat die Umfrage ergeben, auch die Heimweh-Gontenschwiler werden ans Fest kommen, und diesmal «seien auch die Beizen mitten im Dorf»...

Was muss - oder darf - man lieb haben am Dorf Gontenschwil?  
 Manch einem fällt die Antwort auf diese Frage nicht leicht.

Zusammenfassend kann man es vielleicht so sagen:  
 Es ist ein Glück und ein Geschenk, Teil zu sein -  
 Teil von der Schöpfung,  
 Teil vom Leben, vom Dorfleben, von diesem Dorffest,  
 von einem Gemeinwesen, von einer Gemeinschaft.

Gemeinschaft macht stark,  
 aber Gemeinschaft muss von einem guten Geist und «spirit» erfüllt sein, um sinnvolle Ziele zu erreichen.  
 Man muss den «spirit» pflegen, an ihn glauben, daran schaffen.

Wie heisst es schon wieder so schön und vornehm bei  
 JEREMIAS GOTTHELF:

*«Um des Zukunft's Willen  
soll der Mensch die Vergangenheit hochhalten, sie soll ihm  
heiligen die Gegenwart.»*

Liebe Gontenschwilerinnen und Gontenschwiler,  
liebe Gäste, liebe Festgottesdienstgemeinde!

Im eigenen wie im Dorf-Leben gibt es nicht immer nur  
Sachen, wo uns Freude machen, wo schön sind und wo man  
«liebhaben muss».

Es gibt leider auch immer wieder Krisen, Fehl- und  
Schicksalsschläge.

Unser Dasein ist voller Unsicherheiten und  
Herausforderungen und zeitenweise auch hart und  
«himmeltraurig».

Wir wissen nicht, was die Zukunft bringen wird. Wir wissen  
auch nicht, ob oder wie die Menschen in 50, 100, 150 oder  
850 Jahren Dorffest zu Gontenschwil feiern.

Aber eines wissen wir schon jetzt:

All die schönen Momente,  
alles Gute, Lichtvolle, Menschliche, Liebevoll,  
Gemeinschaftliche und Positive von der Gegenwart wird sich  
auch positiv in der Zukunft auswirken -

durch die Kraft von der Gemeinschaft,  
durch die Kraft von unserem Schaffen, Denken, Planen,  
Vertrauen, Hoffen und Beten  
und ganz gewiss mit der Hilfe und dem Segen von DEM, wo  
sagt:

*Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe.  
Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch  
gebe Zukunft und Hoffnung.  
Amen.*